



DEBATTE



Warum ich für den Windpark im Reinhardswald bin



Windenergieanlagen ja, aber nicht um jeden Preis und auf keinen Fall im Reinhardswald!

Die Energietransformation wird die deutsche Landschaft verändern wie keine andere infrastrukturelle Maßnahme zuvor. Die radikale Zunahme des Maisanbaus, verbunden mit der ethischen Frage „Tank gegen Teller“, der Zubau von Fotovoltaikanlagen im Freiland, aber besonders der Bau der immer höher werdenden Windenergieanlagen greifen massiv in unsere Naturräume ein. Davon ist unsere ökologische Grundlage ebenso betroffen wie die Ästhetik unseres Naturraums.

Momentan stehen in der Bundesrepublik etwa 30.000 Windräder. Wird der jetzige Stromverbrauch komplett auf regenerative Energieformen umgestellt, wird sich diese Zahl mehr als verdoppeln müssen. Und wenn dann im Zuge der Dekarbonisierung der Mobilität und der Wärmeerzeugung weitere Energiebereiche auf Alternativen umgestellt werden, wird eine Zahl von 100.000 und mehr Anlagen notwendig sein. Nach Abschluss dieses Prozesses wird Deutschland nicht wiederzuerkennen sein.

Dagegen regt sich massiver Widerstand. Besonders in den reizvollen Mittelgebirgen und dann, wenn Waldgebiete in Mitleidenschaft gezogen werden.

Das ist auch so im Reinhardswald, der durch seinen anerkannt hohen Stellenwert z. B. als „Schatzhaus der europäischen Wälder“ oder „Märchenwald der Brüder Grimm“ in der bundesweiten Diskussion über Windräder im Wald zum Maßstab geworden ist.

In der Regionalplanung sind zwei Prozent der Landesfläche als Vorrangflächen für Windenergieanlagen vorgesehen. Das erscheint harmlos, ignoriert aber, dass die 250 Meter hohen Anlagen optisch wirken, soweit das Auge reicht. Das ist bei Fotovoltaik oder Mais anders.

Entwertung des gesamten Waldareals

Ebenso zerstören der Löcherfraß der Einzelstandorte und dann besonders die notwendige schwerlastfähige Infrastruktur für die Logistik nicht nur den jeweils einen Hektar Stellfläche, sondern entwerten das gesamte betroffene Waldareal eines Windparks im Sinne der ökologischen Bedeutung und der Multifunktionalität des Waldes.

Im Reinhardswald sind sieben Vorrangflächen mit einer Flächengröße von 2.028 Hektar vorgesehen. Das sind rund 10 % des Waldgebietes. In einem ersten Antrag sind 18 Anlagen im Genehmigungsverfahren. Sollten alle Vorhaben realisiert werden, werden bis zu 60 und mehr Anlagen entstanden sein.

Der Reinhardswald hat ab 2018 sein Gesicht wesentlich verändert. Stürme, Borkenkäferbefall und Dürre haben ihm eine Folge gravierender Schadereignisse mit einem Anfall von 1,3 Millionen Kubikmetern Holz beschert. Dadurch sind rund 3.160 Hektar Kahlflecken entstanden. Die Windkraftplaner argumentieren, dass die Anlagen vornehmlich auf diesen Kahlflecken entstehen sollen, die ja eigentlich kein Wald mehr seien. Das ist ein Irrtum. Wald bleibt Wald, egal wie alt er ist. Seine Funktionsfähigkeit für die Wassergewinnung, die Erholung, die Ökologie, das

Landschaftsbild und auch für die Kohlenstoffbindung bleibt erhalten. Dazu kommt eine unfaire Irreführung. Sämtliche Standorte für die Anlagen wurden vor den Katastrophen ausgewählt. Damals herrschten dort noch normale waldbauliche Verhältnisse.

Aber eine andere Sache hat ihre Gültigkeit verloren. Zu einem Bauantrag gehört eine umfangreiche Sammlung von Gutachten unterschiedlichster Art. Besonders wichtig sind dabei die ökologischen Papiere wie die Erhebungen zur Flora und Fauna. Im Reinhardswald sind diese grundlegend bedeutsam. Und diese Erhebungen sind praktisch alle vor dem Eintritt der Katastrophen gemacht worden. Ihr Aussagewert ist, man kann es ruhig so sagen, wertlos. Mit kleineren Updates lässt sich dieser Tatbestand nicht aus der Welt räumen. Fest steht, dass sich die ökologischen Verhältnisse hier wesentlich geändert haben und in Folge noch weiter verändern werden.

Landschaften für die Nachwelt erhalten

Bei den Windkraftplanungen sind in Nordhessen einige Naturräume geschont worden: der Nationalpark Kellerwald, die Hohe Rhön, der Hohe Meißner und der Habichtswald im Umfeld des Herkules.

Die Bürgerinitiativen im Reinhardswald konstatieren, dass auch er die Kriterien für eine Freihaltung von Windrädern erfüllt. Die Gründe sind umfassend:

ein nahezu unzerschnittenes Waldgebiet von etwa 20.000 Hektar Größe, kostbarer denn je, ein Paradies der Ruhe, für die Naturerholung sowie die Umweltbildung, vollständig „historisch alter Wald“, nicht zu verwechseln mit alten Bäumen, 7.445 Hektar Schutzgebiete (37 % der Waldfläche), anspruchsvolles Arteninventar von der Wildkatze bis zum Kranich, hoher Wildnischarakter, ein Wald voller Archäologie und mit einer Fülle von Baudenkmalern und Zeugen der Geschichte wie beispielhaft die Sababurg und den Tierpark Sababurg, ein eindrucksvolles Landschaftsbild und in Kombination mit dem Wesertal ein Vorzugsraum der Sonderklasse. Solche Landschaften müssen für die Nachwelt erhalten bleiben.

All das, nun inzwischen unter dem Zeichen eines Naturparks, ist eine nachhaltig nutzbare Lebens- und Entwicklungsgrundlage mit Wertschöpfungspotenzial. Aber Windenergieanlagen passen in dieses Konzept nicht hinein.

Hermann-Josef Rapp, pensionierter Forstbeamter, seit 1972 in Reinhardshagen. Unermüdlicher Werber für Wald, Natur, Naturschutz, Nachhaltigkeit, die Region und deren Entwicklung.



Christiane Rapp

An einem schnellen Ausbau der Erneuerbaren Energien geht kein Weg vorbei! Die jüngsten Nachrichten des Weltklimarats bestätigen es: Die zerstörerischen Konsequenzen der Erdüberhitzung müssen gestoppt werden. Die Hälfte der Menschheit ist heute schon durch Katastrophen hochgradig gefährdet.

Und jetzt ist noch ein weiteres Argument zwingend geworden: Die Abhängigkeit von russischem Gas, Öl und Kohle darf nicht länger Deutschland erpressbar machen und die Überweisungen nach Russland dürfen nicht länger Putins Krieg finanzieren. Bei aller Dramatik ist dennoch eins sicher: Deutschland kann diese Herausforderungen meistern. Nicht mit längerer Laufzeit der Atomkraftwerke, nicht mit längerer Laufzeit der Kohlekraftwerke. Aber mit Energie aus Wind und Sonne! Ein enormer Ausbau der Erneuerbaren Energien ist erforderlich! Der Zubau von Windkraft muss vervielfacht werden, ebenso der Zubau von Photovoltaik.

Dazu müssen alle Bundesländer ihren Beitrag leisten. Wind offshore und Solarenergie aus dem Süden reichen nicht aus, um den künftigen Bedarf zu decken. Hessen hat zwei Prozent der Landesfläche in den Regionalplänen als Vorranggebiete für Windparks ausgewiesen.

Diese Ausweisung erfolgte anhand eines umfangreichen Kriterienkatalogs, der technische, infrastrukturelle, rechtliche, wirtschaftliche und ökologische Aspekte berücksichtigt. Auf anderen Flächen dürfen keine Windräder gebaut werden. Zu den so festgelegten geeigneten Flächen gehören auch die Höhenzüge im Reinhardswald, für die jetzt die Genehmigung für den Bau von 18 Windkraftanlagen erteilt worden ist.

Weniger als ein Tausendstel der Gesamtwaldfläche

Umfangreiche Windmessungen – über die Dauer eines Jahres hinweg – haben ergeben, dass mit hohen Windertagen gerechnet werden kann; und die zahlreichen gründlichen naturschutzfachlichen Untersuchungen haben festgestellt, dass den Anforderungen an Natur- und Landschaftsschutz entsprochen werden wird. Diese Untersuchungen nehmen in der Regel wegen ihrer detaillierten Anforderungen mehr als ein Jahr in Anspruch.

Der WP Reinhardswald wird etwa 90 Prozent des Strombedarfs der Haushalte des Landkreises Kassels erzeugen.

Mit weiteren Windparks und dem nötigen Ausbau der Photovoltaik ist also der Bedarf Nordhessens komplett zu decken – auch dann, wenn Wärme und Mobilität künftig Strom brauchen.

Die Flächen, auf denen der Windpark

errichtet wird, umfassen weniger als ein Tausendstel der Gesamtwaldfläche des Reinhardswaldes. Auf diesen Arealen, die als „Wirtschaftswald“ in der Nachkriegszeit mit Fichten bepflanzt wurden, um schnelle Erträge zu erzielen, sind durch Sturmschäden und Borkenkäfer in den vergangenen Jahren große Kahlflecken entstanden. Deshalb müssen für den Windpark und die Zuwegung nur wenige Bäume gefällt werden.

Natürlich müssen für die Errichtung der Windanlagen Wege befestigt und Aufstellflächen geschaffen werden. Für die Versiegelung der dauerhaft genutzten Flächen sind Kompensationsmaßnahmen und Ersatzaufforstungen Pflicht.

Das häufig vorgebrachte Argument, die CO₂-Speicherfunktion des Waldes stehe dem „angeblichen“ Klimaschutz durch Windräder entgegen, stimmt nicht: Der Windpark spart über 2.000-mal mehr CO₂ ein, als die durch den Bau versiegelte Waldfläche jährlich binden würde. Damit nutzt der Windpark dem Klimaschutz und somit indirekt auch dem Erhalt unserer Wälder.

Die alten Buchen- und Eichenbestände des Reinhardswalds, häufig als „Märchenwald“ bezeichnet, werden durch die Windanlagen nicht angetastet und auch die Sababurg ist nicht betroffen.

Filigrane Wahrzeichen für eine Rückgewinnung von Unabhängigkeit

Mit dem Bau dieses Windparks ist in erheblichem Maß wirtschaftliche Wertschöpfung für die Region verbunden: Über die Gewerbesteuererträge für die Haushalte der Gemeinden hinaus werden die Winderträge den Stadtwerken der Region und den Gemeinden Immenhausen, Grebenstein, Fulda und Trendelburg, die am Bau und Betrieb des Windparks beteiligt sind, zugute kommen. Ebenso können sich Bürgerinnen und Bürger der Region beteiligen. Damit fließt der Ertrag nicht international aufgestellten Konzernen zu – nicht „Heuschrecken“ und nicht Oligarchen.

Sicherlich werden von verschiedenen Orten aus die Windanlagen sichtbar sein und das Landschaftsbild verändern. Das sehen manche Gegner des Windparks als Verschandelung der Landschaft.

Abgesehen davon, dass alle baulichen Eingriffe in die Umwelt Veränderungen hervorrufen – man denke nur an die Auswirkungen durch den Bau der A 44! – können die Windräder am Horizont auch ganz anders wahrgenommen werden: als filigrane Wahrzeichen einer gelungenen Energiewende und als Dokumente für eine Rückgewinnung der Unabhängigkeit in der Energieversorgung.

Die Entscheidung für Wind und Sonne ist unverzichtbar und sie ist unsere große – und einzige – Chance! In Nordhessen, in Deutschland und ebenso weltweit.

Helga Weber, ehrenamtliche Stadträtin der Grünen und Mitglied im Vorstand der Bürger Energie Genossenschaft Kassel & Söhre eG.

